

Around Europe - Auszüge: Deutsche Ausgabe Nr 338 Dezember 2011/Januar 2012

Fair Trials International beschreibt die schockierende Wahrheit über die Untersuchungshaft

An einem ungewöhnlich strahlenden und sonnigen Novembertag um die Mittagszeit lud Fair Trials International FTI (eine internationale Organisation für faire Prozesse) Mitglieder des Europa-Parlaments, Juristen, Nichtregierungsorganisationen und andere interessierte Gruppierungen zu einer Versammlung ein. Diskutiert werden sollte über den bedrückend düsteren Zustand der exzessiven und gesetzlich zu wenig geregelten Untersuchungshaft in vielen Teilen der EU. FTI ist eine auf sozialer Einzelhilfe basierende Hilfsorganisation zum Schutz der Rechte von Menschen, denen im Ausland Anklagen drohen. Durch einen von FTI erstellten Bericht, der die Anwendung der Untersuchungshaft in fünfzehn Mitgliedsstaaten vergleicht, wurden Fälle aufgedeckt, in denen Durchführung und Missbrauch dieser - eigentlich als letzten Ausweg gedachten - Maßnahme üblich geworden ist.

Thomas Hammarberg, der Menschenrechtskommissar des Europarates, bestimmte den leidenschaftlichen Ton dieser Diskussion und betonte die weitreichenden menschlichen Folgen der Untersuchungshaft und die verheerende Wirkung von 'Missbrauch' des Europäischen Haftbefehls (European Arrest Warrant, EAW). Kommissar Hammarberg wies auf langsame, in die Länge gezogene Gerichtsverfahren hin und auf die Bedingungen in Einrichtungen der Untersuchungshaft, die oft schlechter sind als in anderen Gefängnissen. Außerdem beklagt er, dass die meisten Mitgliedsstaaten keine wirksamen Alternativen schaffen. Vom Missbrauch der Untersuchungshaft und des Europäischen Haftbefehls betroffene FTI-Klienten berichteten von ihren Erfahrungen und gaben dadurch der Theorie ein menschliches Gesicht.

Eine dieser Geschichten war die des 22jährigen Andrew Symeou aus London, der über zehn Monate in Griechenland in Untersuchungshaft verbrachte, (davon sechs Monate im Hochsicherheitsgefängnis Korydallos, in dem besonders gefährliche Gefangene untergebracht sind), während er auf ein Anklageverfahren wegen Totschlags wartete. Er war von den britischen Behörden ausgeliefert worden, obwohl es Beweise für gewalttätiges Verhalten der Polizei, Mängel in Bezug auf die Anklage sowie Verstöße gegen die Menschenrechte gab. Herr Symeou wurde schließlich von allen Anklagepunkten freigesprochen, aber die verheerenden Folgen dieser Tortur, wie der Verlust des Familienunternehmens und die Erinnerungen an das Erlebte, sind nicht einfach auszulöschen.

Ebenso erschütternd war der Fall des Ehepaars Hörchner, das persönlich an der Veranstaltung teilnahm. Robert Hörchner erlitt seelische und körperliche Narben, nachdem er zehn Monate in einem polnischen Gefängnis verbracht hatte. Er war den Folgen der Überbelegung ausgesetzt, wurde wiederholt von Mithäftlingen und Wärtern angegriffen und erhielt nur spärliche Informationen über sein Rechtsverfahren. Sehr eindrucksvoll berichtete Frau Hörchner über die verheerenden Folgen, die ein emotionales Trauma nicht nur für die Häftlinge, sondern auch für deren Angehörige bedeutet, die häufig mit nur wenig Hilfe - abgesehen von FTI - für ein gerechtes und beschleunigtes Gerichtsverfahren kämpfen. In beiden Fällen wurde den Gefangenen wegen des schwebenden Verfahrens die Entlassung verweigert, weil sie als

Diese Ausgabe der QCEA Monatszeitschrift *Around Europe* ist von der Deutschen QCEA Unterstützungsgruppe
übersetzt worden

Sie ist auf der QCEA website www.quaker.org/qcea zu finden

Ausländer ein erhöhtes Fluchrisiko darstellten und keiner der beiden Reue zeigte für Verbrechen, die sie energisch abstritten.

Diese Fälle sind keine schockierende Ausnahme: sie beleuchten ein bedrückend reales und sich zunehmend verschlimmerndes Problem. Innerhalb der EU befinden sich stets etwa 4500 Menschen quer durch Europa in fremden Gefängnissen in Untersuchungshaft. Tatsächlich sind bisher 25 Prozent aller in der EU Inhaftierten noch nicht wegen einer konkreten Straftat verurteilt worden, und im Jahre 2009 waren über ein Viertel von ihnen Ausländer.

Das Risiko, in einem fremden Land inhaftiert zu werden, erhöht sich auch deshalb, weil die innereuropäischen Grenzen leichter und häufiger überwunden werden können.

Während es innerhalb der Diskussionsrunde in Bezug auf die praktische Umsetzung der Vorschläge durchaus unterschiedliche Meinungen gab, war man sich in etlichen Grundsatzfragen einig. Dazu gehörte das Problem des wechselseitigen Vertrauens, auf das der EAW und die Inhaftierung von Ausländern angewiesen sind. Die Europa-Abgeordnete Judith Sargentini brachte das Problem auf den Punkt: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ Gegenseitiges Vertrauen funktioniert nur bei allgemein anerkannten Maßstäben unter den Mitgliedsstaaten. Dies ist jedoch, wie der Bericht von Fair Trials International aufzeigte, nicht der Fall. Die Gefängnisbelegung in Bulgarien liegt beispielsweise bei 160 Prozent, während in Spanien mutmaßliche Täter ohne Verurteilung bis zu vier Jahre in Haft genommen werden können. Selbstverständlich können solche Praktiken mit einer derartigen Missachtung der Menschenrechte nicht allein auf wechselseitigem Vertrauen beruhen.

Wie also sieht die Zukunft für die europäischen Auslieferungsgesetze aus? Es wurden durchaus Fortschritte erzielt. Nachdem etliche FTI-Klienten dem Parlament von ihren Erfahrungen berichtet hatten, begann in Großbritannien der Gemeinsame Ausschuss für Menschenrechte die Regierung dazu zu drängen, sowohl auf nationaler als auch auf EU-Ebene die Auslieferungsgesetze zu ändern. Auf EU-Ebene veröffentlichte die Europäische Kommission in diesem Jahr ein Diskussionspapier über die Themen Haft und gegenseitige Anerkennung unter den Mitgliedsstaaten, das zur Zeit heiß diskutiert wird. QCEA hat dieses Diskussionspapier ausführlich im Blog und im Newsletter kommentiert und wird weiterhin den Fortgang und die Durchführung verfolgen. Außerdem soll ein wichtiger Rahmenbeschluss des Rates (2008/909/JHA) nach seiner Veröffentlichung in Kraft treten. Er ermöglicht den Mitgliedsstaaten, Gefangene, die in anderen Ländern verurteilt wurden, die Strafe in ihrem Heimatland ableisten zu lassen.

Wenn den schockierenden Berichten von Menschen wie Andrew Symeou und Robert Hörcher weiterhin Gehör geschenkt wird und man auch in Zukunft den Schwerpunkt auf den Grundsatz legt, dass Menschen so lange unschuldig sind, bis ihre Schuld bewiesen ist, können wir auf eine bessere Zukunft hoffen.

Cat Hellewell

Übersetzung: Achim Diermeier